

Waiting for ... I'm not impressed

Der Frühling bedeutet auch für den reading room wieder künstlerisch im öffentlichen Raum aktiv zu werden. Mit der Performance „Waiting for... I'm not impressed.“ wollen wir das Thema „Warten“ im öffentlichen Raum respektive in geschlossenen Räumen künstlerisch thematisieren. Warten als Konzept.

„Warten auf...“

Warten gehört zu den unweigerlichen Prozessen in unserem Alltag, die wir zwar selbst gestalten, jedoch nicht beeinflussen können. Warten findet meist unbemerkt statt. In unserer schnelllebigen Zeit wird Warten bestenfalls neutral bewertet, da Warten als unfreiwillige Unterbrechung empfunden wird. Das Warten an einem Schalter wäre ein Paradebeispiel. „Das Warten soll mich nicht verdrießen.“ sagte schon Gottlieb Konrad Pfeffel, (1736 - 1809), ein deutscher Fabeldichter und Erzähler.

Besonders das Warten im öffentlichen Raum ist nur schwer gestaltbar. Daher greifen wir zu den verschiedensten Ritualen um diese Zeit zu gestalten: Rauchen, Telefonieren, Lesen etc. Diese Warterituale können bis zu einer Art Aberglauben führen. Angeblich kommt ja die nächste Straßenbahn immer nur dann, wenn man_frau sich gerade eine Zigarette angezündet hat.

Warten ist außerdem ein Unterordnungsprozess; wir müssen uns in vielen Situationen ein- und unterordnen in ein Kollektiv – und je größer die Anzahl der Wartenden, desto mehr Ein-, und Unterordnung ist notwendig, um ein Chaos zu verhindern. Dies kann durch reine Selbstbestimmung funktionieren – es ist immer wieder überraschend wie gut sich Wartende selbst organisieren - jedoch auch durch sanfte Leitung. Es gibt sogar kulturelle Unterschiede in der Organisation von Warteschlangen. Die so genannten „amerikanische“ Warteschlange wäre hier zu nennen. Zudem gibt es eine Vielzahl an Instrumenten, die das Warten steuern können. Von der bereits erwähnten amerikanischen Schlange, wie sie in vielen Freizeitparks zum Standard gehört, bis hin zu Vereinzelungsanlagen oder gezielt eingesetzten Sitzmöglichkeiten bis hin zu den Mitteln der modernen Unterhaltungselektronik. Der Einsatz von Wartelogistik ist gleich zu setzen mit einer sozialen Steuerungseinrichtung. Von Wartenden kann oft etwas Bedrohliches ausgehen. Besonders, wenn der Grund des Wartens nicht ersichtlich ist. Frauen, die auf der Straße warten, Männer, die in kleinen Gruppen mit jeweils einem Rucksack warten – warten nicht sondern gehen ihrem Gewerbe nach. Unmotiviertes Zusammenstehen im öffentlichen Raum, kann der Beginn einer kleinen Protestkundgebung werden. Wartesituationen werden daher oft mit Sicherheitschecks verbunden. Wir kennen dies von Flughäfen oder so genannten Einlasskontrollen bei Fußballspielen. Hier werden künstlich Wartesituationen erzeugt, um Sicherheit zu erzeugen. Gleichermaßen wird Ungeduld geschürt. Ein Paradox.

Warten ist Kommunikation

Und Warten ist Kommunikation. Wir beobachten andere beim Warten. Wir werden von anderen beobachtet. Es entstehen Gespräche. Man_frau unterhält sich über das Wetter. Durch die Verbreitung von Medien in Form von Werbetafel und flachen Bildschirmen aller Art wird die Kommunikation inter personas wieder zu einer großen Vereinzelung.

Warten in geschlossenen Räumen funktioniert anders, als draußen in der Öffentlichkeit. Schon allein die Tatsache, dass in sehr vielen Räumen das Rauchen verboten ist, lässt die Wartenden zu anderen Szenarien greifen, respektive die Wartelogistik andere Mittel einsetzen. Der berühmte Infoscreen in der Wiener U-Bahn ist nicht nur Informations-, sondern auch Zerstreuungsangebot. Nebenbei wird das Warten dadurch kommerzialisiert, da die bereits zur Passivität verdonnerten Menschen, nun zu Konsument_innen von Werbung werden. Die berühmten Lesekreiszeitschriften in Arztpraxen, die wider besseren Wissens doch noch immer benutzt werden dienen derselben Zerstreuung. Und apropos Zeitschriften: Kaffeehäuser, die über viele Tageszeitungen verfügen wollen ihre Gäste zum Verweilen – zum Warten oder besser gesagt zum Verwarten von Zeit animieren., was gleichfalls mit Konsumation einher geht. In öffentlichen Räumen ist Warten anders organisiert. Keine Ablenkungsmöglichkeiten, keine Sitzgelegenheiten, die eventuell von

Obdachlosen als Schlafstätten benutzt werden könnten etc. Der öffentliche Warteraum besticht durch seine Kargheit.

Mit unserer Aktion "Waiting for... I'm not impressed" wollen wir das Thema „Warten“ und „Wartezeit“ in verschiedenen Szenarien thematisieren. Dabei werden private Warteszenarien in die Öffentlichkeit transportiert und somit ein Prozess des unangepassten Wartens initiiert. Es können alle die wollen an dieser Aktion teilhaben, die uns an diverse Orte des Wartens führen wird. Beginn ist am 22. April um 10.00 Uhr beim read!!ing room.

Die Aktionen werden fotografisch dokumentiert. Eine Ausstellung und ein Buch sollen folgen.

Beginn der Aktion:

22. April 2010 – 10.00 Uhr - read!!ing room – Anzengrubergasse 19/1, 1050 Wien